



Fang Lijun: 1995.1
1995, Öl auf Leinwand
70 × 116 cm

Die zwei Kulturen Chinas heute

Vor einigen Jahren schrieb der grosse Schweizer Schriftsteller Thomas Hürlimann, es gebe zwei Geschwindigkeiten in seinem Land. Es war klar, was er meinte: Nicht alle Landesteile wollten oder konnten mit den Städten mithalten, wenn es um den beschleunigten Handel, den raschen Verkehr und die fortschreitende Industrialisierung ging. **In China gibt es zunehmend nur eine Geschwindigkeit, das Höchsttempo.** Damit verbunden entwickelt sich das Land auf eine brisante Weise zu einer Welt aus zwei Kulturen. Beide Kulturen gründen auf dem grossen Wachstum, auf *WeChat*, Videoclips von 15 Sekunden, unzähligen Spielen und Spielkonsolen. Es wird unendlich viel produziert, kommuniziert und konsumiert in China, und der damit einhergehende, scheinbar ungezügelter Binnenhandel, so meldet *Alibaba* als Motor des stetig boomenden E-Commerce, übersteigt inzwischen viele Milliarden Yuan pro Tag. Mehr als andere Völker sind die Chinesen unglaublich fleissig und hochkonzentriert. Der stets grösstmögliche Einsatz weckt Endorphine und macht Spass. In diesem Kontext hat die *West Bund Group* in Shanghai binnen weniger Jahre neben dem verdienstvollen *Yuz Museum* des Unternehmers Budi Tek, dem ebenfalls privaten, sich qualitativ steigernden *Long Museum* von Wang Wei und ihrem Mann Liu Yiqian einen inzwischen mit zwei Messen manifestierten Kunstmarkt gefördert. **Die *West Bund Art & Design* mit der schön länger bestehenden *Arto21* bilden die eine Kultur ab. Das gesamte *Westbund*-Gelände in Shanghai erscheint heute als helle, prachtvolle Krönung einer unbändig wirkenden chinesischen Konsumkultur.** Dazu gehört seit November 2019 auch ein Ableger des Pariser *Centre Pompidou*, wodurch moderne Kunst aus Europa in China dauerhaft sichtbar wird. Grosse Kunst, so der Anschein, kommt aus vielen Ländern in das Land, um sich mit dem Reich der Mitte ökonomisch und kulturell zu messen und auszutauschen. **Die zweite, überwiegend staatliche Kultur bewertet und begrenzt diese Pracht.** Es gibt Zölle im Kunstbereich von insgesamt 38%, die Verkäufe schwierig bis unmöglich machen, voraussichtlich werden sie gesenkt. Die staatliche Kultur kontrolliert die Akademien und erbaut mit hohem finanziellen Aufwand Museen, die offiziell Vorbildcharakter haben. Seit Herbst 2019 steht ein riesiger Bau mit Oper, Konzertsälen und grossen Ausstellungsflächen südlich von Beijing, das *Silk Road International Cultural Exchange Center* in Langfang. Es widerspiegelt, was China will, nämlich einen Kontakt zur Welt, der einer strengen unternehmerischen Regie untersteht, der sich Einzelne nicht entziehen können. Der grosse Vorsitzende, wie Mao Zedong einst genannt wurde, ist mit Xi Jinping nicht nur in solchen Museen präsent.

Xis Foto mit freundlichem Gesicht erscheint ganz regelmässig auf dem Cover der *China Daily*, einer auch Nachrichten aus dem Ausland übermittelnden Tageszeitung. Erst unter Xis Regie, was die wirtschaftlichen und kulturellen Eliten Chinas lernen müssen, wird die Zukunft des Landes zum «inspiring environment». Mit der *Central Academy of Fine Arts* (CAFA) in Beijing, der bedeutendsten chinesischen Ausbildungsstätte, mündet Kunst unter staatlicher Förderung zum Beispiel in *Science Art*. Diese wird durch «deeply engaged collaborators», vorrangig experimentell denkende Künstler innerhalb der CAFA, für eine digital denkbare *Science Gallery* produziert. Die künstlerischen Implikationen des chinesischen Wunschthemas *Artificial Intelligence* erleben ebenfalls eine Blüte. **Es gibt hier wie dort keine Aversion gegen den Westen. China lädt viele ausländische Fachleute und Künstler ein.** Anish Kapoor beispielsweise darf sein Werk ab November 2019 nicht nur im CAFA-Museum, sondern auch in der *Forbidden City* zeigen. Als Präsidenten der staatlichen Häuser findet man jedoch keinen Fang Lijun, Zhang Xiaogang, Yue Minjun oder Zen Fanzhi. Der Vermittler zwischen Kunst und Regierung heisst Fan Di'an, er ist der ehemalige Direktor des *National Art Museum* (NAMOC). Auch er malt, doch seine künstlerische Anerkennung gewinnt er durch seine hohe Position. Die fast unzähligen Museen, die heute mit staatlichen Mitteln oder durch Steuernachlässe erbaut werden, zeigen das Problem an vielen Orten im Land. Shanghai steht für den Ehrgeiz, das weltweit Beste in eine besonders rasche und fortschrittliche Stadt zu holen. Es gilt offenbar, die grosse chinesische Kultur wie in der Kaiserzeit gerade hier neuerlich zu erschaffen. **Die zweite Kultur in China wird von Funktionären bestimmt, die die hohe Qualität kaum ermessen und höchst selten erschaffen können.** «Very colorful» nennt ein renommierter chinesischer Künstler die auffallend grossen Niveauunterschiede. Das Verhältnis der wirtschaftlichen und kulturellen Eliten zur chinesischen Regierung besteht währenddessen aus einer tiefen, kaum ausgesprochenen Spaltung. Es geht hier wie dort nicht einfach um Freiheit, es geht um das Qualitätsempfinden und den Anspruch auf Selbstbestimmung, den sich wichtige und durchaus patriotisch fühlende Berufsstände gegenüber der Regierung wünschen. Das Problem mit Hongkong besteht so auch innerhalb Chinas. **Wir ahnen, aber wir wissen nicht, was die Zukunft bringt.** Nichtsdestoweniger wird die Art Basel Hong Kong voraussichtlich weiterhin stattfinden.

DR. THOMAS KELLEIN
Managing Director Bergos Berenberg Art Consult
thomas.kellein@bergos-berenberg.ch

Diese Publikation dient ausschliesslich zu Informations- und Marketingzwecken. Die bereitgestellten Informationen sind nicht rechtsverbindlich und stellen weder Finanzanalysen, noch einen Verkaufsprospekt, ein Angebot für Investmenttransaktionen, eine Vermögensverwaltung oder eine Anlageberatung dar und ersetzen keine rechtliche, steuerliche oder finanzielle Beratung.